Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 184 (1905)

Artikel: Der Ichthnosaurus : Erzählung

Autor: Kessler, Adolf

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-374331

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Ichthyosaurus.

Erzählung von Abolf Regler.

1. Rapitel.

Schmählich entlassen. Es war vor etwa 50 Jahren, zur Zeit, als überall im Lande die ersten Fabrifen gebaut wurden und dem Bolfe Iohnende Arbeit brachten. Das Glöcklein im Thurmchen der großen Spinnerei verfündete Feierabend. Die Maschinen standen still, die Spindeln ruhten. Schaaren von Arbeitern, Männer und Frauen, halbwüchfige Anaben und Mädchen drängten sich zum Portale hinaus und zerstreuten fich nach allen Richtungen. Die Spinner und Spinnerinnen öffneten die Umschläge, in denen der Verdienst der verflossenen Woche in blanken Silberstücken ruhte und unter-

in welcher sie alle thätig waren, zu Theil geworden. Ein älterer Mann war allein in der Nähe des Ausganges stehen geblieben. Er schien auf Jemanden zu warten. An der Hand führte er einen kleinen, etwas verwachsenen

hielten sich auf dem Heimwege von dem Glücke, das der

Gegend durch Erbauung der großen Baumwollspinnerei,

Anaben, der ihn abgeholt hatte.

"Baterli, komm', wir wollen auch heim, die Mutter hat den Kaffee schon auf dem Tisch, und gute, gebratene Kartoffeln sind auch dabei", schmeichelte der Anabe und wollte den Bater mit sich fortziehen.

"Gleich, gleich, Jakobli", beschwichtigte ihn dieser.

In diesem Augenblicke trat ein junger Mann aus dem Portale. Er war schöner gekleidet als die Arbeiter und schien viel auf sich zu halten. Er musterte den Wartenden mit einem hochmüthigen Blicke und wollte ohne Gruß an ihm vorüber. Dieser aber schritt mit finsterer Miene auf ihn zu und sagte:

"Herr Grimme, ich habe etwas mit Ihnen zu reden." Der Schreiber, welcher erst vor einigen Wochen in diesem Geschäfte angestellt worden war und aus einem andern Lande stammte, stand still und streifte den Mann mit einem

noch viel hochmüthigern Blicke als vorher. "Ihr Name?" klang es stolz, beinahe verächtlich von

seinen Lippen.

"Ich bin der Spinner Bergmann." "Kenne Sie nicht. Was wünschen Sie?"

"Desto besser scheinen Sie aber meine Tochter zu kennen", sprach der Mann, in welchem die Entrüstung mächtig aufrauchte.

Bitte, ich gebe mich nicht mit Fabriklern ab." Damit

wollte sich der Angeredete entfernen.

"Halt, stehen Sie mir Rede und hören Sie meine Worte." "Scheren Sie sich zum Teufel, Sie und Ihr kleiner Krüppel da, Ihr Ichthyosaurus." Herr Grimme lachte höhnisch und schritt davon. Bergmann aber eilte ihm nach und hatte ihn mit zwei Schritten erreicht. Er faßte ihn an der Schulter und fagte: "Meine Tochter Anna hat sich bei mir über Ihre Zudringlichkeiten beklagt. Wenn Sie es noch einmal wagen, dieselbe zu belästigen oder auch nur anzureden, so haben Sie es mit mir, dem Vater, zu thun.

"Laffen Sie mich los, Unverschämter!" zischte Grimme. "Gehen Sie und schämen Sie sich!"

Der Schreiber wollte noch etwas entgegnen. Als er aber in die flammenden Augen des bejahrten Mannes sah, fand er es für ratsamer, zu schweigen. Er kniff die Lippen zu-sammen, drehte sich mit einem hastigen Rucke um und schritt dem Gasthause zu, in welchem er Wohnung gefunden.

"Bergmann, das sollst Du mir büßen, Du und Deine hochmüthige Tochter", knirschte er, indem er seines Weges

dahinichoß.

"So, die Geschichte wäre nun abgemacht", sagte Bergmann, nahm den Anaben fester an die Hand und ging mit ihm auf dem schmalen Fußwege über die grünende Wiesen= flur, in welcher im Scheine der Abendsonne sein bescheidenes Häuschen lag, aus deffen Fenstern ihm schon die froben Gesichtchen seiner kleinern Kinder entgegenlachten. Friede und Glück hausten in dem bescheidenen Seim, und ein Bube follte es wagen, diefes traute Beisammensein zu ftoren. Nimmermehr. Dem war nun ein- für allemal abgehagt. Unna sollte auch fürderhin die Spinnerei, in welcher fie schon seit drei Jahren arbeitete, besuchen können, ohne für ihren guten Ruf fürchten zu müffen.

"Bater, was ist das, ein Ichthyosaurus?"

"Was weiß ich! Sei zufrieden, Jakobli und denke nicht

mehr an das, was Du soeben gehört haft."

Aber das Büblein, das für sein Alter ungemein scharf= sinnig und geweckt war, ließ sich nicht so schnell beruhigen. Mächtig arbeitete es in seinem Herzen und in seinem Röpfchen. Auf einmal blieb es stehen und hielt den Vater am Rocke. Dieser blickte zu ihm nieder und sah, wie die hellen Thränen in den Augen seines Lieblings glänzten. "Was haft Du, Jakobli? Warum weinst Du?"
"Bater, lieber Bater, bin ich wirklich ein Krüppel, wie

mich der bose Mann genannt hat?"

"Nein, nein, Du bist mein Jakobli, mein liebes, liebes Büebli!" fagte der Bater, hob den Rleinen vom Boden auf und drückte ihn innig an sich. Dann eilte er mit ihm in die Stube, wo er mit Jubelempfangen wurde. Unna warf einen fragenden Blick auf ihn. Er nickte ihr zu. Sie wußte nun, daß sie in Zukunft vor den Nachstellungen des Schreibers ficher sein werde und drückte dem Bater dankend die Sand.

Der folgende Tag, obwohl ein Sonntag, brachte dem Spinner Bergmann feine Rube. Alle vier Wochen mußte in der Fabrik der Dampftessel gereiniget werden, wobei Bergmann dem Heizer, einem ebenfalls ältern Manne, immer behülflich war. Diese Arbeit konnte selbstverständlich jeweilen nur an einem Sonntage ausgeführt werden, wenn der Betrieb der Spinnerei eingestellt und der Ressel entleert und erfaltet war. Da wurde denn oben der Deckel des Mannloches weggeschraubt, und die beiden Männer stiegen hinein in das Innere, um mit scharfen Sämmerchen ben Keffelstein loszuschlagen, der sich an den Wandungen an= gesetzt hatte. So ging es auch an diesem Sonntagvormittag. Ein Trunk Wein, den der Fabrikherr jeweilen den Reffelreinigern als Extrabelohnung spendete, gestaltete die Arbeit auch hente für den Seizer und Bergmann erträglicher, und froh fehrte letterer nach Hause zurück, um den Rest des Tages seiner Familie zu widmen.

Raum stand er am andern Morgen an der Maschine, so wurde er auf's Bureau beschieden. Mit klopfendem Herzen betrat er dasselbe; denn er wußte, daß die Arbeiter nur dorthin gerufen wurden, wenn man ihnen einen Berweis 311 ertheilen hatte. Un der einen Seite des großen Doppel= pultes faß herr Grimme, der ihn mit schadenfrohem Blicke begrüßte; an der andern Seite hatte sich der Prinzipal über das Kommissionsbuch gebeugt. Als Bergmann eintrat, erhob der Fabrikherr das Haupt und sah ihn mit einem durchdringenden Blicke an.

"Sie waren gestern dem Heizer beim Reinigen des Ressels

behülflich?"

"Ja."

"Sie befanden sich mit dem Heizer ganz allein in der Fabrif?"

"Ja."

"Sie haben das Innere des Keffels etwa fünf Minuten vor dem Heizer verlaffen?"

"Ja."

"Warum thaten Sie das?"

"Es war im Keffel heißer als gewöhnlich, und ich fühlte mich deßhalb unwohl."

"Was thaten Sie mahrend den betreffenden fünf Minuten?"

"Ich setzte mich an den Rand des Schürloches und trank ein Glas Wein."

"Stiegen Sie nicht die kleine Treppe nebenan empor, die am stets unverschlossenen Bureau vorbei nach dem zweiten Stockwerke führt?"

"Nein."

"Was für eine Rleidung trugen Sie bei Ihrer Arbeit?" "Diese blauen Ueberhosen und diesen blauen Kittel, die ich nie mit nach Hause nehme, sondern stets in der Fabrif lasse."

"Ziehen Sie den Kittel aus." Bergmann gehorchte. Er wußte in diesem Augenblicke noch nicht, um was es sich bei dem ganzen Berhore handelte. Auf einmal aber tauchte ein entsetzlicher Gedanke in ihm auf. Er wurde gang roth vor Erregung und rief: "Herr, ich bedanke mich, für einen Dieb gehalten zu werden." Er legte die Kraft seiner ganzen, redlichen Mannesseele, die für ihr Theuerstes fämpft, in diese Worte.

Der Prinzipal gab feine Antwort, sondern fuhr mit der Hand in die Tasche des blauen Arbeitskittels, den ihm Bergmann vorhin gereicht hatte und brachte einige zusammengefaltete Zeitungsblätter zum Vorschein. "Zu was

dienen diese Zeitungen?"

"Meine Frau wickelt mir das Stück Brot, das sie mir mitgibt, in dieselben ein. Dann falte ich die Blätter zu= fammen und nehme sie am Abend wieder mit nach Saufe."

Der Fabrikherr warf Herrn Grimme einen fragenden Blick zu und griff nochmals in alle Taschen des Kittels. Dieselben waren leer.

"Bören Sie, Bergmann, es wurden geftern aus meinem Pulte hier fünfhundert Gulden in Banknoten entwendet." Während der Prinzipal dies sprach, entfaltete er eine der vor ihm liegenden Zeitungen. Fünf Banknoten, jede zu hundert Gulden, flatterten heraus und fielen auf den Schreibtisch.

"Ah, da ist das Geld! Wollen Sie gestehen, Bergmann?" "So wahr ein gerechter Gott im Himmel regiert, ich bin unschuldig," stammelte derselbe. Er war todtenbleich ge= worden. Kalter Schweiß trat auf seine Stirne. Das ganze Zimmer schien fich mit ihm im Rreise zu drehen. Er griff mit den Händen um sich und sank ohnmächtig auf die an der Wand sich hinziehende Bank.

Eine Viertelftunde später führte die sofort herbeigerufene Polizei den Spinner Bergmann in's Gefängniß. Die ganze Fabrif eilte zusammen. "Der alte Bergmann hat geftohlen, er ist ein Dieb," hallte es überall. Die übelsten Nachreden über ihn wurden in Umlauf gesetzt. Man ließ keinen guten

Faden an ihm.

"So werde ich jeden zertreten, der es wagt, mir in den Weg zu stehen," murmelte Herr Grimme und sah von seinem Pulte aus durch das Fenster dem Zuge Neugieriger nach, welcher den Landjäger und den Arrestanten hinein in

den Flecken zum Rathhause begleitete.

Der Spinner Bergmann, der "scheinheilige Schuft", wie man ihn nun allgemein betitelte, kam vor Gericht und wurde zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt. Wie sehr er auch seine Unschuld betheuerte, es half nichts. Alle Indizien fprachen gegen ihn. Alsein bleicher, gebrochener Mann fehrte er nach Ablauf der Strafzeit in die Heimath zurück. Er ver= faufte Haus und Gütchen und dectte aus dem Uebererlös die während seiner Abwesenheit erwachsenen Schulden. Dann zoger mit Frau und Kindern hinaus in die Fremde. Niemand wußte wohin. Nach wenigen Jahren war er verschollen.

Nach kurzer Zeit ging die Spinnerei in Flammen auf. Niemand wußte sich die Brandursache zu erklären. Herr Grimme, der sein ganzes Vermögen und seine fämmtlichen Ersparnisse bei seinem Prinzipal deponiert hatte, wurde für seinen Betrag aus der Affekuranzsumme entschädigt, so daß dem ehemaligen Fabrikherrn fast nichts mehr übrig blieb. Dann zog auch Herr Grimme fort. Erst als er abgereist war und man die Gewaltthätigkeit des ehemaligen Schreibers, der zuletzt den Posten eines Buchhalters bekleidet hatte, nicht mehr zu fürchten brauchte, wurden Gerüchte laut, daß derfelbe ein Spieler und Lebemann gewesen, der seine Einkünfte auf Reisen, die er zeitweise unternahm, inschlechter Gesellschaft verzubelt habe. Sonderbar, daß er dem Fabrikherrn eine folch' hohe Summe hatte zur Ber= wahrung übergeben können!

2. Rapitel.

Wie aus einem armen Büblein ein wackerer Mann wird.

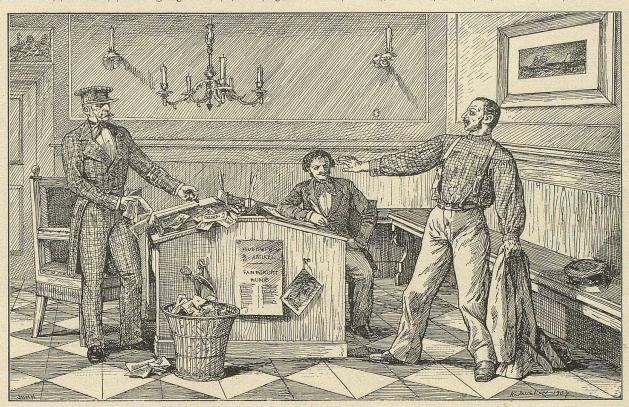
Der liebe Gott verläßt die Seinen nicht. Die Wahrheit dieses alten Wortes ersuhren auch Vater Bergmann und seine Familie. In Schlesien, wohin sie gezogen waren, blühte ihnen das Glück neu auf. In jenem Lande wurden eben die ersten Spinnereien und Webereien erstellt, und tüchtige Arbeiter waren sehr gesucht und fanden gute Begahlung. Bergmann erhielt eine Stelle als Auffeher und war bald im Stande, sich wieder ein eigenes Häuschen zu kaufen. Der Fabrikherr erwies sich als ein wohlwollender Mann und wußte die Thätigkeit, die Zuverläßigkeit und Pflichttreue seines Angestellten, welcher die einheimische Be= völkerung in der neuen Arbeitsbranche unterrichtete und ihm nach und nach ein wackeres Personal heranbildete, ge= bührend zu schätzen. Herr Freienmuth unterhielt sich oft mit Bergmann und erkundigte sich auch über dessen Familie. Eines Sonntags suchte er ihn sogar in seiner Wohnung

auf. Es war an einer Maschine etwas nicht in Ordnung, und Bergmann schien ihm die geeignete Persönlichkeit, die= selbe wieder in Gang zu bringen. Als Herr Freienmuth in das Häuschen trat, erstaunte er über die Reinlichkeit und Ordnung, die in demfelben herrschte. Während sich Bergmann bereit machte, seinen Arbeitgeber zu begleiten, wandte dieser seine Blicke dem Anaben Jakob zu, welcher an einem besondern Tische saß und sich mit einer Arbeit beschäftigte, die den Fabrikbesitzer ungemein interessirte. Sakob hatte in seinen freien Stunden das Modell einer Spinnmaschine er= stellt und dasselbe so tadellos und genau konstruirt, daß alle Rädchen und alle Getriebe genau ineinandergriffen. Herr Freienmuth stellte verschiedene Fragen an ihn, welche Jakob bauer aus ihm machen, an dem unser ganzes Land seine Freude haben foll."

"Sie find zu gut, Herr Prinzipal, aber er ist ja ein — —" Wieder stockten dem Bater die Worte in der Rehle.

"Ich bin ja ein Krüppel, ein Ichthyosaurus", fiel Jakob ein. "So nannte mich einmal ein bofer Mann, als ich noch ein ganz fleiner Junge war."

"Getroft, Jakob, der Verkrümmung Deines Rückens wird abzuhelfen sein. Ich kenne einen geschickten Arzt, unter dessen Behandlung Du bald so aufrecht umhergeben wirst wie wir. Deine Arme und Deine Beine find gefund, Dein Ropf ist klar und Deine Augen sind hell, und das ift das Beste. Lasse Dir also den frohen Muth nicht rauben und



"Co mahr ein gerechter Gott im himmel regiert, ich bin unschuldig", ftammelte Bergmann.

genau fund mit überraschender Sachkenntniß beantwortete. Er war damals fünfzehn Jahre alt und hatte alle Schulen feines Wohnortes durchgemacht.

"Hättest Du nicht Lust, Maschinenbauer zu werden?"

fragte Herr Freienmuth.

3,,D, wenn ich das werden könnte!" antwortete der Anabe, "bas wäre mein fehnlichfter Wunsch. Sehen Sie, ich habe noch andere Modelle, und das da ift meine Bibliothek." Er führte den Fabrikherrn hinüber in sein Kämmerlein und zeigte ihm Alles, was er in freien Stunden geschafft und studirt. "Bater Bergmann, Ihr Sohn verfügt über Talente, welche nicht brach liegen dürfen."

"Ich habe auch schon öfters daran gedacht, aber — -Der Aufseher kam in seiner Rede nicht mehr recht vorwärts.

,Was aber? Wenn es sich nur um das Geld handelt, so lassen Sie mich für ihn sorgen. Ich will einen Maschinen-

bahne Dir mit meiner Hülfe einen ehrenvollen Weg durch's Leben. Und was den Schthyosaurus, dieses vorsintflutliche Wesen von sonderbarer Gestalt, das nirgends in die jetzige Welt hineinpaßt, anbelangt, so wirst Du Dich aus eigener Kraft und mit Gottes Hülfe zu einem Manne entwickeln, der seinen Mitmenschen zur Ehre und zum Wohle gereichen wird. Nicht die äußere Form, wie wir der Welt erscheinen, sondern die Art und Weise, wie wir uns der Gesellschaft nützlich erweisen, bestimmt den Werth des Menschen. Fasse also Muth und denke bis Morgen über meine Worte nach. Ich werde dann kommen, um Deine Entscheidung entgegen= zunehmen."

Bon diesem Tage an war das Glück Jakobs gemacht. Feurige Arbeitsluft und Energie zum Leben durchglühten ihn. Muthig, als ein wackerer Kämpfer für seine Zukunft trat er hinaus in die Welt und begann sich auf einer technischen Schule des Auslandes seinem Lieblingsfache zu widmen. Mochten seine Mitschüler zuerst auch über den "kleinen Streber" etwas die Nase rümpfen, am Ende mußten sie ihn doch lieb gewinnen. In der Schule überholte er sie alle, so daß ihm alle Professoren zu einer glänzenden Zustunft gratulierten. Daneben war er gegen seine Nameraden höslich, neidlos und gefällig, so daß sich Alle um seine Freundschaft bewarben und ihn einen "flotten Kerl" hießen. Sie hatten auch alle Ursache dazu, denn Jakob war gewachsen und unter der ärztlichen Behandlung des von Herrn Freienmuth genannten Spezialisten gedieh erzu einem prächtigen Burschen, der sich unter den übrigen Studierenden sehen lassen durfte, ohne irgendwie wegen seines frühern Gebrechens unvortheilhaft aufzusalen.

Als er seine Fachschulen in Deutschland mit rühmlichem Erfolge absolviert hatte, kam er zur weitern Ausbildung in eine der größten Maschinenwerkstätten Englands, wo man seine Tüchtigkeit bald erkannte und ihn mit hohem Gehalte als Maschineningenieur anstellte. Gine wichtige Erfindung zur Berbefferung der Spinnmaschine brachte ihm die goldene Medaille, und von allen Seiten her bekam er vortheil= hafte Offerten von großen Fabrikbesitzern, welche ihm seine Erfindung abkaufen wollten. Jakob ging nicht darauf ein. Den ersten Gewinn von dem, was er mit seinem Scharffinne und feinem Fleiße geschaffen, follte feinem Wohlthater, Herrn Freienmuth, zukommen. Er schlug demselben vor, sämmtliche Maschinen nach den erfundenen Neuerungen umzuändern, sowie noch neue Fabriken mit neuen Ma= schinen zu erstellen. Herr Freienmuth ging darauf ein und ersuchte Jakob, sofort heimzukommen und als Affocié in sein Geschäft zu treten. Nur unter dieser Bedingung, und nur, wenn Jakob in dieser Stellung den Bau der Fabriken und die Montage der Maschinen leite, finde er es für annehmbar, die Erfindung seines Schützlings, welche goldene Berge versprach, auszubenten.

Zehn Jahre waren vergangen.

Jatob Bergmann, das einst verachtete Schweizerbüblein erkannte die Hochherzigkeit seines Wohlthäters und kehrte als ein geachteter und berühmter Mann, von dem die Zeitungen rühmten, daß er dazu bestimmt sei, der Industrie des Landes neue Bahnen zu weisen, zu seinen Eltern zurück.

3. Rapitel.

Die Entlaruung des Hochstaplers.

Um andern Worgen begab sich Jakob in das Herrenhaus, um seinen väterlichen Freund zu begrüßen. Niemand hätte in dem kräftiggebauten, mittelgroßen Manne, der mit sestem Schritte auf dem Kieswege des Gartens daherkam, den ehemals so schwachen und zurückgebliebenen Knaben erkannt. Ein dichter, schwarzer Vollbart und die braune Gesichtsfarbe, die er sich als eifriger Freund des Kudersports durch öftern Aufenthalt im Freien erworben, versliehen ihm etwas Gesundes und beinahe Derbes.

Das Dienstmädchen führte ihn in den Salon. Er traf dort Herrn Freienmuth mit einem andern Herrn in angesnehmem Gespräche. Als Jakob eintrat, begrüßte er ihn herzlich. Der Herr machte eine tiese Verbeugung und trat

dann an's Fenfter.

"Ah, die Herren kennen einander nicht. Erlauben Sie, daß ich Sie einander vorstelle", sagte der Fabrikherr. Er

ergriff Jakob bei der Hand. "Herr Jakob Bergmann, mein zukünftiger Affocié. Und hier", er zeigte auf den Fremden, der sich umkehrte und Jakob freundlich und beinahe herabelassend einen Schritt entgegentrat, "Herr Graf Emil von Reizenfels, ebenfalls mein zukünftiger Geschäftstheilhaber und Bräutigam meiner einzigen Tochter Valeska."

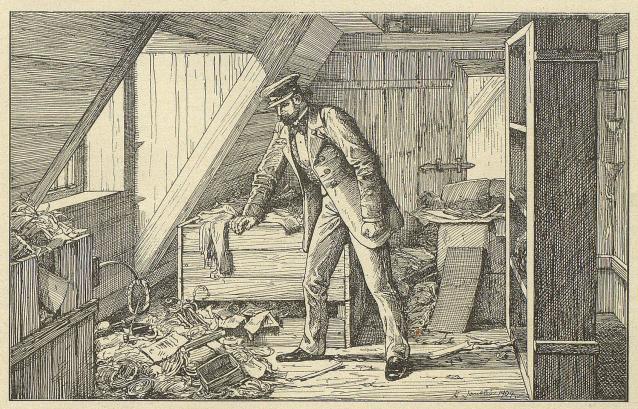
Die Herren reichten sich gegenseitig die Hand, und als die ersten Begrüßungen vorüber waren, entspann sich eine lebhafte Diskuffion über geschäftliche Angelegenheiten, wobei Jakob seine Plane mit Feuer und Gifer entwickelte. Er hatte dabei Gelegenheit, die Züge des neuen Geschäfts-theilhabers genau zu studieren. Dieser war ungemein vornehm gekleidet und bewies in seinem ganzen Auftreten den gewandten Weltmann. Un den Fingern seiner beinahe überfeinen, aristokratischen Hände glänzten goldene Ringe mit Brillanten. Nur die Glatze auf dem Haupte verrieth, daß er wohl bedeutend älter war als er schien. Darüber ließ sich Jakob, der in der Fremde Welt und Menschen genugsam fennen gelernt hatte, auch nicht durch das jugendlichste Benehmen hinwegtäuschen. Der sorgfältig gepflegte Backenbart und ein goldener Zwicker verliehen dem Grafen etwas Imponierendes und Vornehmes. Und doch! Jakob konnte sich eines gewissen Gefühles nicht erwehren, daß hier etwas nicht recht in Ordnung fei. Bon Zeit zu Zeit verrieth fich in dem Blicke des Grafen etwas Lauerndes, Scheues, Unsicheres, das, so schnell es wieder verschwand, immer und immer wieder zum Vorschein kam. Sonderbar! Diese Züge kamen Jakob so bekannt vor. Wo hatte er dieselben schon einmal gesehen? Wie sehr er sich aber anstrengte, sich darüber flar zu werden, er brachte es doch nicht heraus. Daß ihm aber Graf Emil von Reizenfels schon einmal in seinem Leben begegnet sei, das hätte er sich von keinem Menschen ausreden laffen.

"Sie entschuldigen, Papa, und auch Sie, Herr Bergmann, wenn ich schnell Valeska guten Morgen sage." Er wies mit der Hand hinaus in den Garten, wo man ein weißes Kleid durch die Büsche schimmern sah. Er erhob sich und drehte sich mit einem eigenartigen Rucke, um den Salon zu verlassen. Diese einzige Bewegung, aber auch nur diese, brachte für Jakob gleich einem Blitzstrahle, der die Nacht erhellt, Licht in das Dunkel. Der Graf Emil von Reizenfels und der Schreiber Grimme, der ihn einst einen Krüppel und Ichthyosaurus gescholten, waren, wenn nicht alles trog, eine und dieselbe Persönlichkeit. Er beschloß, seinen Urgwohn vorderhand keinem Menschen mitzutheilen, sondern für sich genau zu beobachten, um wenn möglich rechtzeitig Unheil von der geliebten Familie Freienmuth abzuhalten.

Noch im Laufe des nämlichen Tages schrieb er an ein bekanntes Bankhaus in der Schweiz und erkundigte sich nach dem jetigen Ausenthaltsorte des Spinnereibesitzers, bei dem einst sein Bater in Arbeit gestanden. Derselbe lebte noch, aber in sehr bescheidenen Berhältnissen. Als Jakob mit ihm in Korrespondenz trat, um Näheres über Grimme zu erfahren, vernahm er, daß dieser ihn arg geschädiget habe und daß der Berdacht der Brandstiftung auf demselben ruhe. Der Brief bildete ein einziges großes Klagelied über die zu große Vertrauensseligkeit, die er dem Fremden entsgegengebracht und die er nun bitter habe büßen müssen. Grimme, der, nebenbei gesagt, noch einen armen Spinner des Diebstahls bezichtigt, den Diebstahl aber wahrscheinlich

selber begangen habe, um den, wie sich nachher herausstellte, ihm verhaßten Mann in's Unglück zu stürzen, sei nachher auf Veranlaßung der Feuerversicherungsgesellschaft lange Zeit polizeilich ausgeschrieben gewesen, aber überall ums sonst gesucht worden. Das war für Jakob genug, um fortsan auf den neuen Ussocié des Geschäftes ein wachsames Auge zu haben.

Bald genug sollte er die Fäden in die Hand bekommen, um das Netz über dem ruchlosen Schänder der Ehre seines alten Baters zusammenzuziehen. Das Privatbureau des Herrn Freienmuth lag im obersten Stockwerke und stand durch eine nur vom Geschäftsbureau auß zugängliche eiserne Wendeltreppe mit diesem in Verbindung. Neben dem Privatmitgetheilt hatte, in einer Kiste jenes nie ober höchst selten betretenen Kaumes des Dachbodens. Er begab sich in's Bureau, um dort den Schlüssel zu holen. Zu seiner Ueberzaschung fand er die Thüre offen. Sonderbar! Sollte sich jemand droben besinden? Unmöglich. Kein Mensch hatte dort oben etwas zu thun, am wenigsten an einem Sonntage. Er lauschte. Sollte der Ausseher vergessen haben zu schließen? In diesem Augenblicke vernahm er droben ein Geräusch. Leise stieg er die Treppe hinauf und hörte ein leises Bohren und Hämmern. Dort in dem Verschlage neben der hölzernen Wand des Privatbureaus war es. Wer mochte wohl dort sein? Er duckte sich hinter eine Kiste, um zu warten, dis der räthselhafte Besucher heraustreten



Bor ber Dachlude war eine ftarte eiferne Feber mit einer Schnur niedergespannt und an dem Ende der Feber ein Bechfrang beseifigt.

bureau, aber von diesem aus nicht zu betreten, befanden sich auf beiden Seiten des dort sich abschrägenden Dachbodens zwei Bretterverschläge, in denen schon seit Jahren alte Kisten und Bretter lagen und welche niemals betreten wurden. Der Schlüffel zum Bodenraum hing stets im Hauptbureau und wurde für jene Abtheilung, in welcher die Verschläge lagen, niemals einem Angestellten oder Arbeiter ausgehändigt und auch niemals von einem derselben verlangt, aus dem einfachen Grunde, weil sie dort nichts zu thun hatten.

Jakob arbeitete fleißig an den Plänen zu den Neubauten. An einem Sonntagmittag, als die Schreibstuben und Arsbeitssääle vollständig menschenleer waren, kam es Jakob in den Sinn, die alten Pläne hervorzusuchen, um dieselben mit seinen Entwürfen in verschiedenen Einzelheiten zu versgleichen. Dieselben befanden sich, wie ihm herr Freienmuth

werbe. Schon in der nächsten Minute kroch ein Mann aus dem Verschlage. Das Licht, das durch die kleinen Dachsfensterchen siel, war hell genug, um dessen Gesicht erkennen zu lassen. Es war Graf Emil von Reizenfels. Derselbe glaubte sich vollständig sicher und gab sich deßhald auch nicht die geringste Mühe, sich zu verbergen. Er strich mit der Hand den Staub von den Rockärmeln und stieg die Treppe hinunter. Drunten schloß er die Estrichthüre. Dann verhallten seine Schritte.

Jakob erhob sich. Wie kam der Graf dazu, die Thüre zum Dachboden mit einem eigenen Schlüssel zu öffnen? Was hatte derselbe in jenem Verschlage zu thun? Er mußte sich darüber Gewißheit verschaffen. Vielleicht lag dann die Lösung des Geheimnisses mit einemmale vor ihm. Hastig betrat er den Verschlag und starrte hinein in den halbdunklen Raum. Es war ihm unmöglich, etwas Verdächtiges zu entdecken. Wie kam es aber, daß es hier nur so wenig hell war? Er öffnete den andern Berschlag. Derselbe hatte eine kleine Dachlucke. Sonderbar, da mußte doch auf der andern Seite ebenfalls ein Fensterlein sein. Richtig, jetzt wußte er, warum er es zuerst nicht gesehen. Ein alter Bretterschrank war davor gerückt und verdeckte es voll= ftändig. Borsichtig schob er denfelben bei Seite und blickte mit neugierigem Auge hinein in den fleinen, vollständig hellen Raum. Was er hier sah, war interessant genug, um seine ganze Aufmerksamkeit in Anspruch zu nehmen. Vor der Dachlucke war eine ftarke eiserne Feder mit einer Schnur niedergespannt und an dem Ende der Feder ein Pechfranz befestigt. Unter der Schnur lag ein Haufe in Del getränkter Hobelspäne und darauf ein Schächtelchen mit Pulver. Ueber diesem war ein Brennglas angebracht und zwar so, daß dieses in gewisser Jahreszeit und zu gewisser Stunde von der Sonne erreicht wurde. Jakob stand wie erstarrt vor dieser raffinierten Art der Brandlegung. Wie er nach dem Stande der Sonne berechnen fonnte, mußte diese über= morgen, an einem Feiertage, wenn die Fabrik leer stand und Sülfe lange nicht zur Sand sein konnte, genau Mittags zwölf Uhr das Brennglas erreichen und das Pulver und den Zündstoff in Brand setzen. Gleichzeitig brannte dann die Schnur durch, welche die Feder in Spannung erhielt. Diese schnellte alsdann auf und schleuderte den brennenden Pechkrang in den mit Papier und Baumwolle gefüllten und offenen Raften, der dann sofort ebenfalls Teuer fangen mußte. Che Hülfe geleistet werden konnte, war die Bretter= wand, welche das Bureau von dem Verschlage trennte, durchgebrannt und dieses wegen des Rauches und Feuers nicht mehr zu betreten. Alles, was sich in dem an der Wand der Schreibstube stehenden Schranke befand, verbrannte mit größter Sicherheit, auch in dem Falle, wenn es später gelingen sollte, das Feuer auf das oberste Stockwerk beschränken zu können. Der Plan war so schlau aus= gedacht, daß er gelingen mußte. Vor welch' entsetzlichem Abgrunde von Bosheit und Verworfenheit stand Jakob. Wie gut hatte es Gott gefügt, daß er das Verbrechen vereiteln konnte. Er deckte einen Karton über das Brenn= glas und machte auf diese Art den ganzen Apparat unschädlich.

Dann begab er sich zu Herrn Freienmuth. Der Graf war mit Valeska ausgefahren. "Da Sie mich nun einmal als Geschäftstompagnon angenommen haben", so begann Jakob, "so werden Sie mir nicht zürnen, wenn ich Sie hiemit um eine kleine Unterredung in geschäftlichen Dingen bitte und Sie anfrage, ob Herr Graf Emil von Reizenfels seine Beteiligungssumme schon einbezahlt hat?"

Herr Freienmuth sah Jakob verwundert an: "Sie wollen doch nicht sagen, daß —" brauste er beinahe zornig auf.

"Ich will gar nichts sagen, sondern bitte Sie nur, in Ihrem eigenen Interesse meine Fragen zu beantworten."
"Reden Sie." Der Fabrikant war ganz bleich geworden

und antwortete: "Nein, die Summe ist noch nicht einbezahlt; aber der Graf hat mir sein ganzes Vermögen in fünf versiegelten Couverts zur Aufbewahrung übergeben."

"Wo liegen diese Couverts?"

"In dem Wandschranke in meinem Privatbureau, wo auch ich meine Werthschriften aufbewahre."

"Was enthalten diese Couverts?"

"Staats- und Bankpapiere im Werthe von mehr als hunderttausend Gulden."

"Wissen Sie das genau?"

"Nein; aber der herr Graf fagte fo."

"Sie haben ihm in diesem Sinne einen Aufbewahrungs= schein ausgestellt?"

"Gewiß. Aber bitte, fagen Sie mir, zu was soll das

Alles? Sie verhören mich ja förmlich."

"Herr Freienmuth, ich bedaure, Ihnen eine schmerzliche Mittheilung machen zu müffen. Sie find in die Sande eines schon lange polizeilich verfolgten Hochstaplers gerathen."

"Unerhört. Beweisen Sie, was Sie behaupten — —"

"Kommen Sie."

Die Beiden begaben sich sogleich in's Privatbureau, wo Herr Freienmuth die ihm zur Aufbewahrung übergebenen Converts dem Schranke entnahm und die Siegel löste. Beinahe wäre er ohnmächtig vor Schrecken zu Boden ge= stürzt. Die Converts enthielten alte Zeitungen und werthloses, steifes Packpapier.

Nachher führte Jakob den Herrn Prinzipal in den Berschlag im Bodenraume und zeigte ihm, was er dort entdeckt.

"Der Elende, der sich so in mein Vertrauen zu schmeicheln wußte, wollte Feuer anlegen, um mich an Hand seines Scheines zu zwingen, ihm für die wertlosen Schnitzel die von mir garantirte Summe auszubezahlen", sagte Herr Freienmuth und ließ sich auf eine Kiste nieder. Er stützte den Ropf in die Hand und feufzte: "Arme, arme Balesta!"

Auf einmal aber erhob er sich und sagte: "Keine Nachsicht! Heute noch übergebe ich den Schurken dem Arm der ftrafenden Gerechtigkeit. Ich will vor ihn hintreten und ihm sagen, wie schmählich er mein Vertrauen mißbraucht, er, der sich im Bade zu Ostende, wo ich ihn kennen lernte, sich wie eine Klette an mich hängte und mich zu seinem willenlosen Werkzeuge machte."

"Neberlaffen Sie das Weitere mir, ich habe noch eine

ältere Rechnung mit ihm zu begleichen."

Herr Freienmuth bot Jakob die Hand. "Ich danke Ihnen", sprach er und versank wieder in düsteres Sinnen. Jakob bot ihm den Arm und führte ihn hinüber in das Wohnhaus.

Gegen Abend kehrte der Graf von seiner Ausfahrt zurück. Die Tafel war gedeckt. Man setzte sich zu Tische. Finster

und bleich saßen Herr Freienmuth und Jakob. "Warum so ernst?" fragte der Graf, indem er sich an Jakob wandte.

"Ich denke an eine Geschichte aus meiner Jugend und möchte sie Ihnen erzählen."

"Bitte, erzählen Sie, sei es auch nur, daß Ihre Miene heiterer wird. Ift sie aber nicht gar zu groß?"

"Nein, ich werde mich so kurz als möglich fassen."

Jakob begann, indem er sein Gegenüber fest in's Auge faßte: "In einer Spinnerei im Schweizerlande war vor vielen Jahren ein einfacher Arbeiter. Er hatte eine Tochter, Namens Rosa. Ein Schreiber des Geschäftes belästigte diefelbe mit unehrbaren Antragen. Sie flagte es ihrem Bater, welcher ihn darüber zur Rede stellte. Ein kleines, verwach= senes Büblein stand dabei. Der Schreiber nannte dasselbe Krüppel und Ichthyosaurus. Aus Rache bezichtete der Schreiber den ehrlichen Spinner eines Diebstahls, den er

selbst ausgeführt hatte. Die Banknoten steckte er in den Arbeitskittel des armen Mannes, so daß dieser, von den Beweisen erdrückt, in's Zuchthaus wanderte. Vielleicht interessirt es Sie, den Mann, das Opfer schmählicher Hinter= lift, zu seben. Hier ift er."

Jakob zeigte auf seinen alten Bater, der draußen ge-

wartet hatte und nun in's Zimmer trat.

Der Graf erbleichte und wischte sich mit seinem Taschentuche den Schweiß von der Stirne. "Entsetzlich!" stöhnte er.

"Meine Geschichte ist noch nicht zu Ende. Jener Schreiber steckte später die Fabrik seines Wohlthäters in Brand und fügte diesem schweren Schaden zu. Wollen Sie wiffen, wie der Schreiber hieß, der später polizeilich gesucht wurde? "Bitte. Hören Sie auf, ich ertrage es nicht länger."

"Er heißt Graf Emil von Reizenfels."

Baleska stieß einen Schrei aus. Der falsche Graf erhob sich, riß eine Pistole aus der Tasche und rief: "Herr, Sie wissen Alles, entweder sind Sie der Teufel, oder — —"
"Der Krüppel, der Ichthyosaurus!"
Ehe der Verbrecher losdrücken konnte, fühlte er sich an

beiden Urmen gefaßt.

Die Polizei war lautlos hereingetreten und nahm ihn in Gewahrsam.

Gottes Mühlen mahlen langfam, aber sicher.

Der Hochstapler Grimme, dem vor Gericht noch eine



Ghe der Verbrecher losdrücken fonnte, fühlte er fich an beiden Urmen gefaßt.

Er nannte fich Grimme. Rennen Sie ihn?"

Es entstand eine lange Paufe. Der Graf saß todtenblaß auf seinem Stuhle.

Dann fuhr Jakob fort, kalt und mit eherner Stimme: Grimme nahm dann einen andern Namen an und begann in letzter Zeit sein Spiel in Schlesien, wo er ebenfalls statt Geldeswerth nichtige Papiere deponirte und dann Vorrichtungen traf, die Fabrik in Brand zu stecken. Uebermorgen, Mittags 12 Uhr hätte das Feuer ausbrechen follen, worauf er dann wahrscheinlich die Gegend verlassen und sich mit neuen Mitteln zu lockerem Leben versehen, einen neuen Schauplatz zur Ausübung seiner Schlechtigkeiten gesucht hätte. Wollen Sie wissen, wie der Hochstapler heißt?" ganze Reihe ähnlicher Betrügereien und Brandlegungen nachgewiesen werden konnten, entging der Strafe nicht. Er wurde zu vieljähriger Kerkerhaft verurtheilt, starb aber schon nach einigen Monaten. Er war der Sohn wackerer Leute gewesen, über welche er ebenfalls unfägliches Herze= leid gebracht. Schlechte Kameraden und Hang zu Müssig= gang und leichtem Leben hatten ihn auf die Bahn des Berbrechens getrieben.

Jafob Bergmann, der gefeierte Maschineningenieur, begab sich nach einigen Monaten in sein Heimatland zurück, um nach langer Trennung die Stätten seiner Jugend wieder einmal zu fehen. Un feiner Seite fah man, vor Glück strahlend, seine junge Frau. Sie hieß Valeska.